

Hochfest der Geburt des Herrn – Weihnachten (A-B-C) 25. Dezember 2023

– In der Heiligen Nacht –

1. Lesung: Jesaja 9,1-6

1 Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf. 2 Du mehrtest die Nation, schenkest ihr große Freude. Man freute sich vor deinem Angesicht, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. 3 Denn sein drückendes Joch und den Stab auf seiner Schulter, den Stock seines Antreibers zerbrachst du wie am Tag von Midian. 4 Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, jeder Mantel, im Blut gewälzt, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers. 5 Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. 6 Die große Herrschaft und der Frieden sind ohne Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit, von jetzt an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird das vollbringen.

2. Lesung: Titus 2,11-14

11 Denn die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten. 12 Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, 13 während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. 14 Er hat sich für uns hingegeben, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse und für sich ein auserlesenes Volk schaffe, das voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

Evangelium: Lukas 2,1-14

1 Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. 2 Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. 3 Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. 4 So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. 5 Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. 6 Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, 7 und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. 8 In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. 9 Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. 10 Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: 11 Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. 12 Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. 13 Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: 14 Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

– Am Morgen –

Evangelium: Lukas 2,15-20

15 Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat! 16 So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. 17 Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. 18 Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. 19 Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. 20 Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Auslegung:

Welche Szenen kommen Ihnen in den Sinn, wenn Sie an die Geburtsgeschichte Jesu denken? Stall mit Krippe? Maria und Josef kniend davor? Ochs und Esel und die Hirten mit den Schafen? Engels-

gesang? Eine vergebliche Herbergssuche? Und nun lesen Sie, was davon wirklich in diesem Abschnitt Lk 2,1-20 steht. – Kein Stall, keine Herbergssuche. Auch von den genannten Tieren kommt keines vor. In Vers 8 wird von Hirten erzählt, die auf freiem Feld Nachtwache halten „*bei ihrer Herde*“ – und schließlich, dass sich alles in Betlehem abspielt. Der Stall wird in den Weihnachtsliedern etwa seit dem 16./17. Jahrhundert besungen. Zur selben Zeit gewinnen Krippenspiele samt Herbergssuche immer mehr Boden im Brauchtum des Volkes. Es waren vor allem die Jesuiten, die nach dem Konzil von Trient (1545-1563) in der breiten Bevölkerung mithilfe figürlicher Darstellungen der Heilsgeschichte den Glauben sinnfällig und didaktisch geschickt belebt haben. Krippe und Krippenlieder waren besonders beliebt, weil ein kleines Kind immer die Herzen rührt. Heute noch gehen die meisten Menschen davon aus, dass das, was in den „Krippen“ dargestellt wird, aus der Bibel stammt. Inzwischen ist der Name für einen Futtertrog zum Gattungsnamen der plastischen Darstellung der Weihnachtsgeschichte geworden. Von da aus ist der Weg nicht mehr weit zur Kinderkrippe als Betreuungseinrichtung. – Neben all dem nimmt sich der Bibeltext enttäuschend karg aus. Es fehlt die ganze vertraute Ausstattung. Maria gebart ihren erstgeborenen Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in einen Futtertrog (v7). Der Text sagt nicht einmal, wo dieser Futtertrog steht. In einem Stall? In einer Grotte? Es wird nur festgestellt, dass in der Herberge kein Platz war. Ganz allgemein wird Betlehem als Ort des Geschehens genannt. Das ist alles. – Doch Betlehem als die Stadt Davids ist bedeutsam für die Erzählung. Betlehem wird mit Josef in Verbindung gebracht, der nach der Überlieferung aus dem Geschlecht Davids stammt. Damit ist der theologische Rahmen abgesteckt, in dem sich die Erzählung entfaltet. In diesen Rahmen gehören auch die Hirten. In den Weihnachtspredigten bekommt man seit jeher zu hören, dass die Hirten die Armen repräsentieren, zu denen Jesus zuerst gekommen sei. Es stimmt zwar, dass er sich der Armen in besonderer Weise angenommen hat. So ist es in vielen Stellen der Hauptevangelien zu lesen. Nun gehörten aber Hirten weder zur Zeit Jesu noch zu Zeiten des Alten Testaments zu den Armen. Die Israeliten waren eine halbnomadische Gesellschaft und da gehörte die Viehzucht zum normalen Wirtschaftsgefüge. Mit Viehzucht konnte man zu Ansehen und Reichtum gelangen. Nirgends im Alten Testament ist das Hirtenmotiv mit dem Motiv der Armut verbunden. Im Gegenteil: der Hirte war der Prototyp der Führergestalt. Wie oft wird Gott selbst im Alten Testament „Hirte“ genannt? „*Der Herr ist mein Hirte*“, heißt es in Psalm 23. Im ersten Buch Mose steht: „*Gott, der mein Hirt war mein Lebtage bis heute*“ (Genesis 48,15). Beim Propheten Ezechiel gibt es ein ganzes Lied, in dem Gott sich selbst als guten Hirten präsentiert (Ez 34,1-22); oder bei Jesaja: „*Wie ein Hirt weidet er seine Herde, auf seinem Arm sammelt er die Lämmer*“ (Jes 40,11). Oft setzt Gott an seiner Stelle Hirten für das Volk ein: „*Ich gebe euch Hirten nach meinem Herzen*“ (Jeremia 3,15). Auch Mose war einer davon. Ihn hat Gott von der Herde seines Schwiegervaters Jitro weggeholt und zum Führer des Volkes Israel berufen (Exodus 3,1). Da zeigen sich Parallelen zu den Hirten von Betlehem. Auch sie werden von ihren Herden weggeholt, um „*von dem Wort zu erzählen, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war*“ (Lk 2,17).

Es war in Betlehem, als David von der Herde weggeholt und vom Propheten Samuel zum König gesalbt worden war (1 Samuel 16,11-13) – ausgerechnet der Jüngste der Söhne Isais, der Kleinste, den niemand auf der Rechnung hatte. Mit Jesus ist es wieder ein Kleiner, ein unscheinbares Kind in der Krippe. Es musste in Betlehem geschehen, weil der Messias aus dem Geschlecht Davids stammt, wie der Prophet Micha sagt: „*Aber du, Betlehem-Efrata, bist zwar klein unter den Sippen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll*“ (Micha 5,1). – Damit hat der Evangelist Lukas die Kriterien beisammen, die Jesus als den Messias erweisen: aus dem Geschlecht Davids und in der Stadt Davids geboren.

Die Frage nach der Geschichtlichkeit und ob das alles so und an diesem Ort passiert sei, ist zweitrangig. Einer historischen Prüfung hält das ohnehin nicht stand. Das beginnt schon bei den ersten Versen dieses Evangelienabschnitts. Dass Kaiser AUGUSTUS (Regierungszeit 27 vC-14 nC) zur Zeit von Jesu Geburt einen Zensus (Volkszählung) angeordnet hat, geht aus den zeitgenössischen Quel-

len nicht hervor. Jesus ist zwar während der Regierungszeit des AUGUSTUS geboren – zwischen 7 und 4 vC. (Es hat sich im Nachhinein herausgestellt, dass das Jahr 1 für Jesu Geburt auf einer falschen Berechnung beruht.) Zu dieser Zeit hat keine Volkszählung unter dem Statthalter Quirinius stattgefunden, wie es im Evangelium steht, sondern erst später im Jahr 6/7 nC unter Publius Sulpicius. Außerdem war es nicht üblich, aus Anlass einer Steuerschätzung die Leute an ihren Geburtsort zu beordern. Was für eine Menschenbewegung hätte das verursacht? Und welchen Sinn hätte das auch gehabt? Die Steuer wird da veranlagt, wo jemand seinen Wohnsitz hat, seiner Arbeit nachgeht oder sein Gewerbe betreibt. – Es ist also, historisch gesehen, davon auszugehen, dass die Eltern Jesu keinen Grund hatten, nach Betlehem zu reisen. Deshalb ist es wahrscheinlicher anzunehmen, dass Jesus in Nazareth geboren ist. Die Aussage, dass in der Herberge kein Platz war, ist auf den Einfluss einer späteren Stelle im Evangelium zurückzuführen, wonach der Menschensohn keinen Ort hat, wo er sein Haupt hinlegen kann (Lukas 9,58).

Bisweilen taucht mit Hinweis auf den „Erstgeborenen“ (v7) die Frage auf, ob Jesus Geschwister hatte. Der Erstgeborene ist aber nicht notwendig der Erste in einer nachfolgenden Geschwisterreihe. Das Wort bezeichnet eine theologische Qualität, die in den ältesten Gesetzessammlungen Israels zum Ausdruck kommt. Innerhalb der Pascha-Vorschriften steht der Satz: „*Erkläre alle Erstgeburt als mir geheiligt!*“ (Exodus 13,1f.). Die Erstgeburt drückt eine besondere Gottzugehörigkeit aus. Paulus hat das im Römerbrief aufgegriffen und nennt Jesus den „*Erstgeborenen von vielen Brüdern*“ (Römer 8,29). Das bedeutet, dass Christus als Auferstandener der Erste ist, der die Auferstehung für alle Menschen bewirkt hat.

Eine weitere Frage gilt es noch zu klären: Wie werden Ochs und Esel mit der Krippe in Verbindung gebracht? Auch davon weiß die lukanische Kindheitserzählung nichts. Hier ist auf ein Wort des Propheten Jesaja zu verweisen: „*Der Ochs kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn*“ (Jes 1,3). In diesem Vers ist von der Untreue des Gottesvolkes die Rede. Wenn sogar Tiere ihren Herrn erkennen, nicht aber das Gottesvolk, so ist das besonders beschämend. Die christliche Bilderwelt hat dieses Motiv aufgegriffen und seitdem verzichtet keine Krippendarstellung auf Ochs und Esel.

Von den Symbolen, die in dieser Geschichte bedeutungsvoll sind und auch im Text vorkommen, haben wir noch nicht gesprochen. Dabei werden sie mehrmals genannt: Windeln und Krippe (vgl. v7 und v12, auch v16). Das sind Signalwörter, die einen Kontrast herstellen sollen, wie er nicht gegensätzlicher sein könnte. Die Kernbotschaft dieses Evangeliums lautet: ein hilfloses Kind in Windeln und in einem Futtertrog steht gegen den Beherrscher der damaligen Welt, den Kaiser AUGUSTUS. Nach Vers 1 befahl er den „ganzen Erdkreis“, d.h., die damalige bekannte Welt. AUGUSTUS als Herrscher der Welt hat sich in der Inscription von Priene (9 vC) als „Retter“ der Welt verewigen lassen und seine Geburt zum „Evangelium“ (Frohbotschaft) erklärt. Man muss sich diese Inschrift einmal in ihrer ganzen Anmaßung vor Augen führen, damit man den provokanten Gegenentwurf des Lukas in seiner Erzählung von Jesu Geburt ermessen kann:

Richtig urteilt, wer in diesem Geburtstag (des Kaisers Augustus.E.R.) den Anfang des Lebens und aller Lebenskräfte für sich erkennt... Von keinem anderen Tag empfangen der Einzelne und die Gesamtheit so viel Gutes wie von diesem Geburtstag, der für alle gleich glücklich ist... Unmöglich ist es, in gebührender Weise Dank zu sagen für die so großen Wohltaten, welcher dieser Tag gebracht hat... Da die Vorsehung, die unser Leben in göttlicher Weise strukturiert, mit Eifer und Großmut unser Leben auf das Vollkommenste in Ordnung gebracht hat, indem sie Augustus hervorbrachte ... wodurch sie uns und unseren Nachkommen einen Retter schickte, der den Krieg beendete und alles ordnet. Da der Kaiser nun durch sein Erscheinen die Hoffnungen all derer, die durch Evangelien je einen Vorteil erlangten, überbot, weil er nicht nur die vor ihm lebenden Wohltäter überragte, sondern auch den künftigen keine Hoffnung auf eine Steigerung ließ, da für den Kosmos der Geburtstag des Gottes der Anfang der durch ihn verursachten Evangelien war.

Nun liegt da ein Wickelkind in einem Futtertrog, von dem die Selbstpreisung des Kaisers weit überboten wird. Der Engel bei Lukas (v9) greift die Titel des AUGUSTUS auf und steigert sie weiter.

Auch er verkündet ein Evangelium („*verkünde euch eine große Freude*“) und einen „*Retter*“. Aber darauf folgt noch ein größerer Titel: der Messias/Christus – mit Blick auf die messianische Verheißung. Dann wird noch eins draufgesetzt: nicht nur der Messias ist er, sondern der Kyrios/Herr (vgl. v11). So lautet die griechische Übersetzung des hebräischen JHWH-Namens. Will heißen: dieses Kind ist größer als der Herrscher der Welt, größer noch als der Messias, denn er ist Gott. Retter – Messias – Gott! Diese Botschaft wird in der Erzählung in ein großes Offenbarungsgeschehen gesetzt, das an die Offenbarung Gottes am Sinai erinnert: „*Die Erscheinung der Herrlichkeit des HERRN auf dem Gipfel des Berges zeigte sich vor den Augen der Israeliten*“ (Exodus 24,17). Am Sinai schließt Gott mit dem Volk einen Bund und schenkt ihm sein Wort als Weisung zum Leben. Zu Betlehem schenkt er ihm nicht nur sein Wort, sondern sich selbst. Der Evangelist Johannes drückt es so aus: „*Und das Wort ist Fleisch geworden*“ (Joh 1,14). Die Zeichen am Sinai waren Wolke und Feuer (Ex 24,17.18). Und was sind die Zeichen in Betlehem? Kind, Windeln, Futtertrog! „*Das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt*“ (v12). Ein fast unerträgliches Paradox! Zumindest eine bedeutsame Eigentümlichkeit! So etwas gab es noch nie – oder doch? Bei Jesaja steht etwas, was allerdings im Zusammenhang des Alten Testaments ein Rätsel geblieben ist: „*Ein Kind wurde uns geboren...*“ (siehe **1. Lesung** Jes 9,5-6) Das kann man, historisch gesehen, zunächst einmal auf die Geburt des Königs Josija beziehen, der als Achtjähriger den Thron bestieg und dann fast 30 Jahre lang als König von Juda sehr erfolgreich regierte. Aber das erklärt noch nicht die Titel „*Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit*“, vielleicht noch am ehesten „*Fürst des Friedens*“. Denn in Israel wurde niemals ein König zum Gott erklärt. Papst BENEDIKT XVI. nennt es ein „wartendes Wort“ und meint damit eine Aussage aus dem Alten Testament, die sich nicht allein aus den historischen Umständen erklärt, ein Wort, das zwar unter bestimmten historischen Umständen entstanden ist, aber in der Zeitgeschichte selbst nicht aufzulösen ist, ein Wort, das über die Zeitgeschichte hinausweist. Erst in Lukas 2,11 findet es seine Erfüllung: Kind – Retter – Messias – Gott.

Das ist nun auch gegenüber dem Alten Testament etwas wirklich Neues: der Messias kommt als Kind – in Richtung Judentum gesprochen, und er ist ein Anti-Herrscher – in Richtung AUGUSTUS gesprochen. Unter seiner Herrschaft gelten andere Machtverhältnisse. Er ist nicht der Retter, weil er einen Krieg beendet hat, den er zuvor selbst begonnen hatte, wie Augustus, sondern weil er Himmel und Erde miteinander verbindet, bzw. versöhnt. Dadurch stiftet er den Frieden, den die Welt so nötig braucht: Die Verbindungs-, bzw. Versöhnungsformel lautet: „*Ehre Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden*“ (Lk 2,14). Das wäre sozusagen die Zauberformel für eine geheilte Welt.

Mancher Zeitgenosse, der sich für aufgeklärt hält, findet das christliche Gottesbild anstößig, weil er eine Menschwerdung Gottes von vornherein für einen Mythos hält. Wie kann Gott ein Kind werden? Die Muslime werfen den Christen deswegen Polytheismus (Vielgötterei) vor. Aber der Clou des christlichen Gottesbildes ist, dass Gott nicht nur der Allmächtige, Ferne, Unerreichbare, Uner-schütterliche, Ewige, usw... ist, sondern der, der sich den Menschen anverwandelt, ihnen auf ihrer Ebene begegnet und ihnen nicht von oben her nur zuschaut. Seitdem leidet immer auch Gott mit, wenn ein Mensch leidet, es freut sich immer auch Gott mit, wenn ein Mensch sich freut. Das ganze Leben ist nie mehr ohne ihn. Aber man muss ihn auch suchen wie die Hirten – ihn, den Unscheinbaren, der nie den Menschen näher ist als da, wo sie schwach sind. Die Windeln und die Krippe sind das Zeichen dafür.

*Ich weiß nicht, ob der Himmel niederkniet,
wenn man zu schwach ist, um hinaufzukommen?*

Mit diesen Zeilen hat die österreichische Dichterin CHRISTINE LAVANT (1915-1973) ein Bild gefunden, das für die Menschwerdung Gottes stehen könnte: Indem Gott ein Kind wird, kniet er nieder, um auf Augenhöhe mit uns zu sein, weil wir zu schwach sind, um hinaufzukommen.